Hundertundeine Schweizerstadt : Münsingen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 42

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Altenrhein mit dem bei Buben üblichen Lärm zu baden. So weit wir auch noch von ihnen entfernt waren, trug doch das Wasser jeden Laut von dort in unsere Stille herüber. Doch erst dann interessierte uns die Sache, als die Buben so mörderlich schrien, daß man an Notruf denken mußte. Natürlich dachten wir, es sei vielleicht einer der Buben in die Tiefe der Rheinrinne hinausgeraten, Nichtschwimmer und am Ertrinken. Indessen hatten wir bald erkannt, daß es sich nur um eine ganz gewöhnliche Balgerei der Buben im Wasser handle. Dies kaum festgestellt und uns wieder der Ruhe überlassen, als plötzlich unsere Jäger, durch das Wehgeschrei angelockt, hinter uns aus dem Dickicht brachen, um Ausblick nach der vermeintlichen Unfallstelle zu gewinnen. Der vorderste von ihnen kam sogleich heran zu uns an den Badestrand: „Muß man denen da draußen nicht Hilfe bringen?" rief er uns an. Ich verneinte das und erklärte, daß es nur etwas übel angebrachter Uebermut der Buben sei. Das wollte der Frager zunächst nicht glauben und veranlaßte mich, durch seinen Feldstecher zu sehen. Ich tat ihm den Gefallen, wiewohl ich eigentlich nicht die Absicht hatte, mich Fremden in solchem Negligé zu präsentieren. Nun, wir hatten schon recht gesehen; auch nicht die Spur von Gefahr! Und dann wechselte man noch einige erklärende Worte über den Vorfall. Da plötzlich der Anführer der Jäger mit dem Ausdruck aufrichtigen Bedauerns in der Miene: „O, die Herren wollen gütigst entschuldigen! — Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle? Mein Name ist Meier," rief er, sich in Positur werfend, „Meier, Buchhändler aus Heidelberg."

Was blieb mir da, um hinter so viel Höflichkeit und Bildung nicht erbärmlich zurückzustehen, anderes übrig, als mich ebenfalls in Positur zu werfen, so gut ich konnte, und dito vernehmlich zu rufen: „Huber, Schweinehändler aus Budapest." Uzi

*

Unsere Lait

In einem Bahnhof steht ein polnischer Handelsmann mit seiner bessern Ehehälfte am Billetschalter.

„Kann ich bekommen zwei Billet für Kinder, für mich und mein Weib?" fragt er den diensttuenden Beamten.

„Sind Sie denn Kinder?" frägt dieser erstaunt.

„Jo! — Kinder Israels!" Nova

*

Verschiedene Ballons

Mutter (zum 5jährigen Heicheli, der im Warenhaus einen schönen Balion bekommen): „Was, jetz möhnist no, mit eme so ä schöne Ballong? Jo woll!"

Heicheli: „Ja aber ich hett halt scho ebigs lang einen übercho, wenn D' nüd allimol dem Vatter noegrüft hettist: Bring mr nu kän Ballong hei und säb bring mr!" fb

Hundertundeine Schweizerstadt

Münsingen.

Links vom Bahndamm liegt das Dorf,
Reinlich, zierlich, nett,
Nicht umsonst im Lande „Bern"
Suber und adrett.
Aufgehoben ist man drinn'
Wie in Himmels Schoß,
Und man ißt und trinkt daselbst
Wirklich ganz famos.

Rechts vom Bahndamm, riesig groß
Steht ein Bau-Komplex,
Drinnen lauter Leute sind
Deren Hirn konvex.
Dem Beschauer aber steht
Still fast der Verstand:
Daß es soviel Narren gibt
Rings im Berner Land.

Doch denkt man an's Weltgescheh'n,
Wie es heute ist,
Wird man punkto „Narrenhaus"
Wieder Optimist.
Und man grübelt hin und her,
Ueberlegt und sinnt:
Ob die drinnen, nicht am End'
Doch die Klüger'n sind? Peregrinus

*

Bis zum Knie

Eine Mode-Ode

Immer höher steigt des Röckchens holder
Saum.
Ob du im „au Lac" bist oder „Dolder" —
O Traum.
Wenn die Beinchen sozusagen
Sich dann auch noch überschlagen,
Ach!
Da wird manchem sonst korrektem Manne
Schwach!

Bei der unfreiwill'gen Beinbeäugung,
Oh!
Kommt des Herzens gute Ueberzeugung
So — so —
Ganz allmählich zu Gedanken,
Die nicht passen, und — ins Wanken,
Daß
Man bald rot wird – das gehört sich! – und bald
Blaß!

Wer ist schuld an diesem Sachverhalte?
Sprecht!
Nur — des Mannes dreiste Augenspalte!
Ja, schlecht
Ist allein der Blickentsender,
Nicht — der Träger der Gewänder,
Die
Immer nur ein Ausfluß sind des dernier
Cri!

Göttin Mode, sie ist unerbittlich,
Liebt
Den nur, der ihr folgsam dient, als sittlich
Und schiebt
Noch die Schuld an der Erregung
Auf des Mannes Hirnbewegung,
Schlau,
Mit der allbekannten Logik einer
Frau! Marabu

Die beredte Thurgauerin

Tüend d'Kittel zue, d'Thurgauer chömme,
Am Trachtetag hend's brüelet z'Bern,
Me mag ene die Freud scho gönne,
Denn d'Bernerbursche chögeled gern!

Do einisch hört me menge lache
Und 's Chögele ufs mol verstummt,
Die Spötter längi Gsichter mache,
Und menge i si's Bärtli brummt.

Warum — e schmucks Thurgauermaitli,
Het schnell e träfi Antwort gha,
Wo sitzt und gern ghört wird, verstaht si,
Wo gfreut het menge Buremaa.

Denn schelmisch het si lah verlute:
Bis d'Berner d'Kittel zueto hand,
Mueß üseran kan bitze spute,
Bis denn send mer scho lang diham!

*

Lieber Nebelspalter!

In einer Alpinistenversammlung referierte jüngst ein junger Bergsteiger über eine Tour, wobei er seinen Bericht mit der folgenden poetischen Phrase abschloß: „Im Schweiße der untergehenden Abendsonne erreichten wir müde das Tal."

Wer hat nicht Mitleid mit den staubbeschuhten Erdenbewohnern, die so weit „geloffen" sind, daß selbst die Spenderin der Tageshelle am ganzen Körper von Schweiß trieft?

*

Bekanntlich trifft man bei der S. B. B. immer erst dann eine Schutzmaßnahme, wenn ein größeres Unglück passiert ist. Letzter Tage verblüffte mich die Seelenruhe, mit der man dort diesem Grundsatze nachlebt. Ich fuhr mit meinem Motorrad in der Nacht gegen W. Plötzlich höre ich einen Ruf, stoppe, und sehe, daß ich mir bei einem Haar an einer Barrière die Knochen zerschlagen hätte. „Zum Teufel," knurrte ich den Wärter an, „nicht einmal eine Laterne ist da —, ist denn noch niemand in diese Barrière hineingefahren?" Worauf er mit der größten Selbstverständlichkeit erwiderte: „Nein, heute noch nicht!"

*

Eine größere Gesellschaft aus X. wollte letzthin eine Photographie machen. Man beigte die Leute kunstgerecht aufeinander, was bekanntlich immer eine Ewigkeit beansprucht und für Menschen, die ihre Abstammung nicht verleugnen können, eine wahre Marter bedeutet. — Glücklich war man so weit. Damit aber auf dem Bilde niemand fehle, stellten sie zum Abknipsen einen Dorfjungen an. Die Gesellschaft hatte sich schon längst wieder zerstreut, als es dem Photographen einfiel, den Jungen zu fragen, ob er auch genau so abgedrückt habe, wie er es ihm gezeigt hatte. Worauf derselbe erwiderte: „O gewiß, — ich habe es sogar vorher noch ein paar Mal probiert!" —

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836